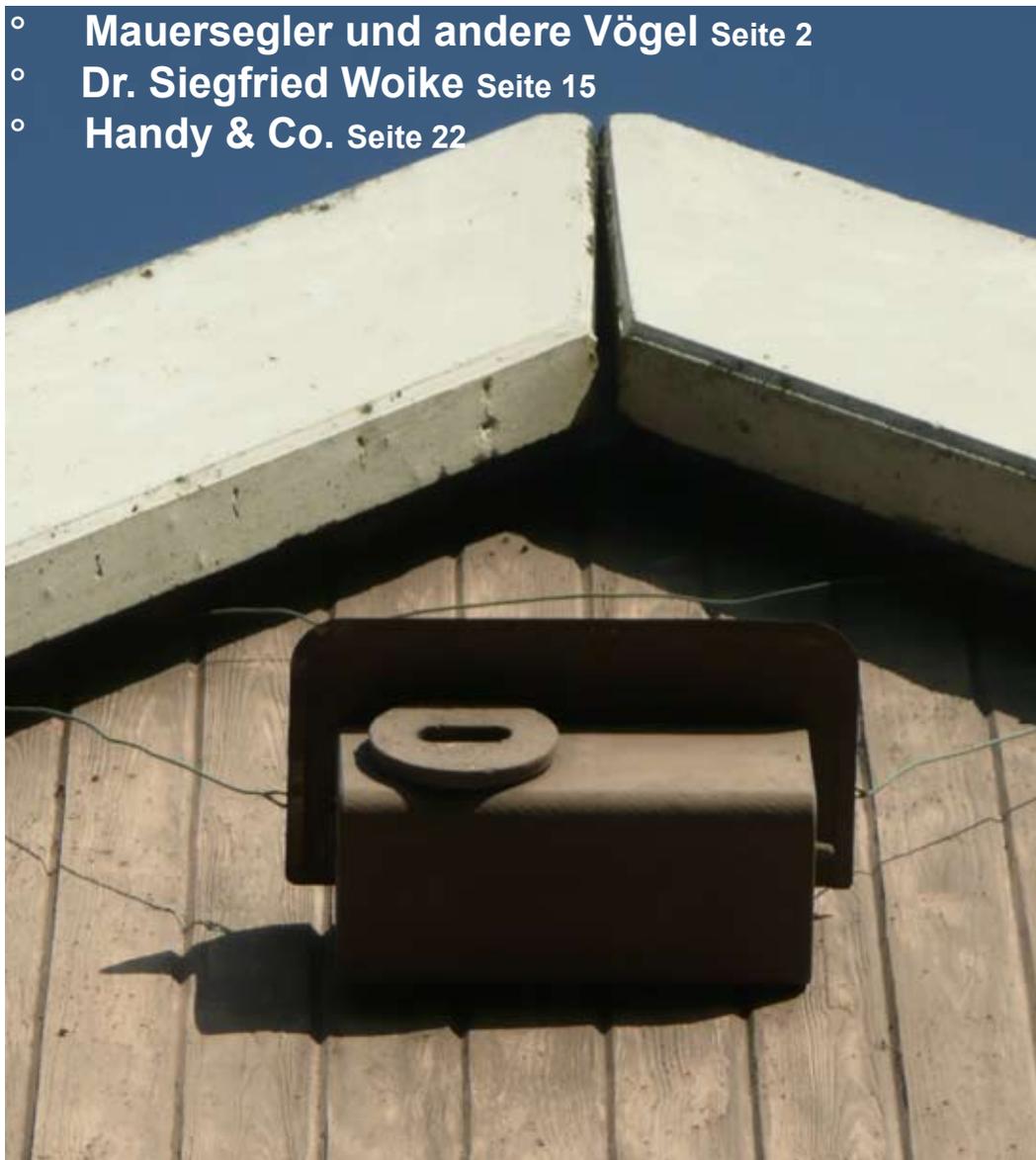




Der Kiebitz

- Mauersegler und andere Vögel Seite 2
- Dr. Siegfried Woike Seite 15
- Handy & Co. Seite 22



Warten auf die Mauersegler

DOROTHEA UND HANS-WERNER KLARENBACH

Der Frühling 2013 ist da. Viele Frühblüher bringen schon Farbe in die Gärten und manche Vogelstimmen sind zu hören, die uns verraten, dass die gefiederten Wanderer in unsere Nachbarschaft heimgekehrt sind und mit ihrem Gesang zu unserer Lebensqualität beitragen. Jetzt warten wir noch mit Spannung auf unsere Mauersegler. Werden sie auch 2013 wie in den vergangenen beiden Jahren unsere Untermieter sein?

Vor etwa acht Jahren hatten wir einen für Mauersegler geeigneten Nistkasten (s. Titelbild) erworben und am westlichen Giebel unseres Reihenhauses in etwa 9 m Höhe angebracht. Obwohl wir immer wieder Gruppen von Mauerseglern in der Luft beobachten konnten, interessierte sich in den ersten Jahren keiner von den Flugkünstlern für das Wohnungsangebot am Zaunholzbusch. Auch das Abspielen von Mauerseglerlockrufen mittels einer CD half nicht. Dafür gab es aber andere Interessenten. Kohlmeisen. Spatzen und Hornissen zogen ein und waren jeweils einen Sommer lang mit

diesem Heim anscheinend sehr zufrieden.

Aber dann die Überraschung! Im Juni 2011 stellten wir fest, dass doch ein Mauerseglerpärchen unseren Nistkasten bezogen hatte. Tagsüber sahen wir sie nicht, aber abends gegen 22⁰⁰ Uhr tauchten unsere Untermieter auf und sausten in den Kasten. Da der Nistkasten vor der Betonwand des Giebels aufgehängt war und beim Einflug der Vögel leicht gegen die Wand schlug, hörten wir stets ein deutliches „klack“, wenn die Mauersegler kamen und wir uns auf der Terrasse befanden. Ohne dieses akustische Signal hätten wir sie vielleicht manchmal gar



nicht bemerkt, denn in der Dämmerung tauchten sie wie aus dem Nichts auf und waren auch schon blitzschnell im Flugloch verschwunden. Mitte Juli beobachteten wir sie zum letzten Mal, dann kamen sie nicht mehr. Wir nahmen an, dass die Jungen nun flügge waren und mit den Eltern das Nest verlassen hatten.

Im Herbst wurde dann in einer Halsbrecherischen Aktion gemeinsam mit Volker Hasenfuß der Nistkasten abgenommen und untersucht. Wir fanden ein mit Gräsern ausgepolstertes Nest und darin ein skelettiertes Junges. Da Mauersegler ihre Nester eigentlich nur spärlich ausstatten, nehmen wir an, dass sie in diesem Falle auf die Überreste eines früheren Spatzenestes zurückgegriffen haben und dass wegen des kühlen und regnerischen Sommers 2011 ein Junges nicht überlebt hat.

2012 hielten wir Ende April schon fleißig Ausschau nach Mauerseglern, um deren Eintreffen diesmal keinesfalls zu verpassen und waren sehr gespannt, ob sie wieder bei uns einziehen würden. Und tatsächlich, am 29.04 gegen Mittag sahen wir zum ersten Mal in diesem Jahr drei Mauersegler über dem Zaunholzbusch.

Am Abend saßen wir noch auf der Terrasse, als gegen 20.50 Uhr plötzlich ein Mauersegler auftauchte und in den Nistkasten schoss. Am nächsten Abend (30.04.) wiederholte sich das Schauspiel. Pünktlich um 20.50 Uhr flog wieder ein Mauersegler in den Kasten. 20 Minuten später (21.10 Uhr) tauchten zwei weitere Vögel auf und verschwanden ebenfalls in dem Einflugloch. Einer davon kam sofort wieder heraus und versuchte in kurzen Abständen noch dreimal in den Kasten zu gelangen, wurde aber von den beiden Insassen daran gehindert. Schließlich verschwand er. Mauersegler werden erst nach zwei Jahren geschlechtsreif und bleiben solange im Familienverband. Darum nehmen wir an, dass es sich bei dem dritten Vogel um ein Junges vom letzten Jahr handelte, das nun von den Eltern abgewiesen wurde.

In den nächsten Wochen wurde es unsere liebste Beschäftigung, die Mauersegler zu beobachten. Tagsüber sahen wir sie häufig auch mit anderen Artgenossen in der Luft nach Insekten jagen. Nachmittags und abends schossen sie manchmal laut schreiend in wilder Jagd an den Giebeln der Häuser vorbei. In der Dämmerung



aber flogen sie in den Nistkasten, zunächst im Abstand von 2 bis 5 Minuten zu zweit. Nach etwa zwei Wochen kam meistens nur noch ein Vogel, da ja der andere vermutlich bereits brütete. In dieser Zeit saßen wir zur fraglichen Zeit je nach Wetterlage dick vermummt sehr häufig auf unserer Terrasse, um die Heimkehr unserer Untermieter zu beobachten manchmal noch verstärkt durch interessierte Nachbarn.

Die abendliche Heimkehr der Mauersegler verschob sich im Mai und Juni mit dem Eintritt

der Dämmerung immer weiter nach hinten. Kammen sie an den ersten Tagen gegen 20.50 Uhr, so beobachteten wir sie z.B. am 03.07. erst gegen 22.30 Uhr. Am 14.07. sahen wir zum letzten Mal einen der Vögel in den Kasten fliegen. Am 15.07. konnten wir noch einmal drei Mauersegler in der Luft jagen sehen, dann blieben sie verschwunden, obwohl Hans-Werner noch mehrere Abende warm bekleidet auf unserer Terrasse bis zur Dunkelheit auf sie wartete.

Die singenden Singdrosseln Von einer Vogelfreundin

Uns erreichte eine E-Mail von Frau Discher:

„Wir haben ganz, ganz viele Spatzen, herrlich, dieses muntere Völkchen.

Alle 5 Spatzenhäuser sind belegt, die Hotels müssen für die Vögel „witterungsschön“ sein, in frische Häuser mögen sie nicht einziehen. Mit

Sicherheit schaffen wir uns noch welche an.

Seit zwei Wochen suchen 22 Singdrosseln im Rasen ihre Nahrung. Wir hoffen, dass sie nicht nur vorübergehend bei uns sind. Ich stelle mir vor, wie wunderschön es sein könnte, wenn uns 11 Männchen in den Abendstunden ein Konzert bieten!“



Nistkastenkontrolle in Haan und Gruiten

Winter 2012/2013

VOLKER HASENFUSS

Auch in diesem Jahr war das Nistkastenteam wieder fleißig unterwegs. 343 Kästen für Singvögel, Steinkäuze und Fledermäuse wurden gesäubert, und einige mussten auch repariert oder ersetzt werden.

Die Arbeiten werden immer in den Monaten Oktober bis Februar erledigt. Mit Handwerkszeug und einer zwei- oder dreiteiligen Leiter werden die unterschiedlichen Gebiete in Haan und Gruiten aufgesucht. Alle Kästen sind mit einer „Hausnummer“ versehen. Auf einer mitgeführten Liste wird eingetragen, welche Vogelart dort gebrütet hat, oder ob der Kasten durch Hornissen oder Siebenschläfer belegt war oder ganz leer geblieben ist.

Mit Hilfe meiner Enkel ist ein Großteil der Nistkästen mit GPS-Daten erfasst worden – sicher eine gute Hilfe für nachfolgende

Nistkastenteams.

Die Nistkästen für Kleinvögel waren zu 69%, die der Hohltauben zu 46% belegt – im Vorjahr waren es 58/33%. Die Steinkauzröhren waren leider noch nie besetzt. Die Wassermiselnkästen konnten wir wegen des zeitweiligen Hochwassers nicht alle kontrollieren. Die Anzahl der Bruten hat sich aber deutlich verringert.

Interessant sind die Ergebnisse entlang der Düssel. Dort hängen zahlreiche Nisthilfen, die aber trotz des guten Umfeldes in der Saison 2011 nur zu 30% belegt waren; dafür waren



Blaumeise
(B. Hasenfuß)



Kleiber
V. Hasenfuß

aber 8 Kästen von Siebenschläfern besetzt. 2012 wurden 60% (!) der Kästen von Vögeln und nur zwei von Siebenschläfern angenommen. Es scheint also einen deutlichen Zusammenhang zu geben zwischen den von Vögeln besetzten und den von Siebenschläfern belegten Kästen. Die Siebenschläfer fressen eben auch gerne mal

ein Ei. Trotzdem freuen wir uns auch über die „Fehlbelegungen“ durch Siebenschläfer und Hornissen!

An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank Hans Friebe und Hans Gallasch, die auch in diesem Winterhalbjahr immer zur Stelle waren, wenn es auf „Nistkastentour“ ging.

Kiebitze und andere Feldvögel Ein schöner Anblick

SIGRID VAN DE SANDE

Wir möchten gern, dass auch unsere Enkel und Urenkel auf den Haaner Feldern den Frühlingsruf der Kiebitze und Lerchen noch werden hören können...

...so, wie es die Haaner Bürger seit Generationen konnten. Die Chancen dafür stehen angesichts der Ausdehnungspläne der Stadtverwaltung nicht gut. Die vor einer Bebauung erforderlichen gesicherten Alternativflächen für so streng geschützte Arten wie den Kiebitz ste-

cken immer noch in den Kinderschuhen. Ganz zu schweigen von den noch nicht erbrachten Ausgleichsflächen für den „Amada“-Bau.

Die Bestände der Feldfauna- und nicht zuletzt der Feldfloraarten sind stark rückläufig. Unsere besonderen Schützlinge sind neben den

Feldlerchen die Kiebitze. Wir haben für diese Saison den Landwirten mit Pachtflächen nördlich von Haan bis südwestlich von Mettmann eine Nestprämie zugesagt. Jedes Jahr ohne Nachwuchs auf den angestammten Brutplätzen ist ein gravierender Verlust für die jetzt schon sehr geschwächte Population in diesen Gebieten! Im vergangenen Jahr kam im Vergleich zum Bestand von vor etwa 5 Jahren nur etwa die Hälfte der Kiebitze zur Brut.

Trotz großem Einsatz vieler Vogelschützer ist es fünf vor zwölf für zahlreiche Feldvogelarten. Vögel sind ausgezeichnete Zeigerarten für den Zustand der biologischen Vielfalt einer Landschaft. Die alarmierenden Zahlen zum Rückgang der Agrarvögel lassen auf Veränderungen im Lebensumfeld schließen.

Veränderungen in der Landwirtschaft

Die wichtigste Ursache für die abnehmende biologische Vielfalt ist die Intensivierung der

Landwirtschaft. Mehrere Bauern im Kreis sind in den vergangenen Jahren auf eine Fruchtfolge mit nur drei Ackerfrüchten umgestiegen: Weizen, Gerste und Raps- ungünstig für Kiebitze. Zudem gab es früher größere Flächen für den Rübenanbau, auch waren Leguminosen noch mehr verbreitet - beides Anziehungspunkte für Kiebitze. Es hat sich zudem herausgestellt, dass sich die Entwicklung zum Kombinieren mehrerer „Pflanzenschutzmittel“ auf die Artenvielfalt verstärkt negativ auswirkt. Das Bienensterben ist nur eine in der Öffentlichkeit präsente, weil für den Menschen wirtschaftlich bedrohliche Folge!

Mit der Intensivierung der Landwirtschaft änderte sich das Landschaftsbild: es fehlt heute an extensiven Wiesen, Ackerrändern, Brachflächen, Hecken und feuchten Senken. Zudem wird der ländliche Raum nicht nur im Kreis Mettmann flächenmäßig immer kleiner und Biotope werden durch Baumaßnahmen zerschnitten oder zu stark beunruhigt.



Kiebitz am Steinhuder Meer - Foto Everhardus Schakel

Wer vermisst nicht die Feldlerche?

Unsere Leser sicherlich! Der Bestand an Feldvögeln hat sich innerhalb von 30 Jahren in Deutschland halbiert. Bei Lerchen würden Lerchenfenster mit Blühstreifen am Feldrand helfen. Auch hier versuchen wir seit Jahren etwas zu bewegen - mit wechselndem Erfolg. Größere Flächen mit biologischem Anbau wären auch eine große Unterstützung.

In den Niederlanden versucht man die

Waldschnepfe im Haaner Bachtal

WOLFGANG NIEDERHAGEN

Das untere Haaner Bachtal ist ein kleines Rückzugsgebiet, in dem es noch erstaunlich viele Tiere gibt. Man sieht hier regelmäßig Rehe, auch Wildschweine wurden schon gesichtet, und natürlich schnürt auch der Fuchs durchs Tal. Am reichhaltigsten ist aber die Vogelwelt.

Neben vielen Kleinvogelarten, darunter auch Kernbeißer und Gebirgsstelze, horstet hier der Bussard und brütet der Waldkauz. Unser Balkongeländer dient ihm im Winter in der Dämmerung als Ansitz, er hält die Mäuse kurz, die vom Vogelfutter naschen.

Leider finde ich auch schon mal Vögel, die vor eine unserer Fensterscheiben geprallt sind, sie sind zum Glück oft nur betäubt und fliegen bald wieder davon. Vor einigen Tagen rumste es besonders laut, wir glaubten, eine Taube sei vors Fenster geflogen. Ich lief sofort nach draußen, um nachzuschauen. Zu meiner Überraschung saß eine Waldschnepfe am Boden, gut zu erkennen an dem gesprenkelten Gefieder und dem langen Schnabel. Ich konnte sie aufnehmen, sie schaute mich dabei aus ihren großen schwarzen Augen an, sie schien unverletzt. Ich setzte sie auf ein niedriges Mäuerchen, konnte eine ganze Zeitlang ihr wunderschönes Gefieder bewundern. Als ich sie noch einmal aufnehmen wollte, um ihr einen noch besser geschützten Platz zu geben, erwachte sie aus ihrer Benommenheit und flog in rasantem Zickzack-Flug davon. Etwas erschrocken aber

Konsumenten mit heranzuziehen: So wie Fair Trade-Produkte viele Anhänger gewinnen konnten, unternahm die Niederländische Marke „Campina“ eine Werbekampagne für Ackervögel: diese geringfügig teureren Milchprodukte stammen von Kühen auf der Weide, deutlich sichtbar auf den Abbildungen der Milchverpackungen – bunte Kühe auf grünen Weiden unter einem blauen Himmel – ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Wiesen! Die Mehrkosten dieser Produkte kommen den Landwirten zugute.

glücklich schaute ich ihr nach. Ein seltenes Erlebnis, es war kein Traum!



Abbildung aus: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas 1905

NABU-Vogelexperte Lars Lachmann im Interview

Lars Lachmann ist Vogelexperte beim NABU. Der studierte Landschafts- und Freiraumplaner ist seit 26 Jahren im Vogelschutz aktiv und zeichnet für viele Vogelschutzprojekte weltweit verantwortlich. Seine berufliche Karriere begann er beim NABU im Bereich Internationales. Nach Stationen bei den NABU-Partnerorganisationen Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) in Großbritannien und Ogólnopolskie Towarzystwo Ochrony Ptaków (OTOP) in Polen ist Lachmann seit 2012 als nationaler Vogelschutzreferent wieder für den NABU tätig. Im Interview äußert sich der Ornithologe zur aktuellen Diskussion über die Bedrohung der Vogelwelt durch Katzen.

In den Medien wird in den letzten Tagen lebhaft darüber diskutiert, ob Katzen eine ernstzunehmende Bedrohung für unsere Artenvielfalt darstellen. Wie ist das plötzliche Interesse an diesem Thema zu erklären?

In den USA wurde kürzlich eine Studie veröffentlicht. Sie kam zu dem Ergebnis, dass jedes Jahr in den USA zwischen 1,4 und 3,7 Milliarden Vögel und zwischen 6,9 und 20,7

Milliarden kleine Säugetiere von Katzen getötet werden. Da es sich bei der Katze um ein sehr beliebtes Haustier handelt, ist so eine Nachricht natürlich dankbares Futter für die Medien. Dort war dann sogleich von der Katze als „Killer“ und „Attentäter“ die Rede. Inzwischen kursieren außerdem grobe Schätzungen, die für Deutschland von 200 Millionen von Katzen getöteten Vögeln pro Jahr ausgehen.



Was sagst Du als NABU-Vogelexperte zu diesen Zahlen?

Über diese absoluten Zahlen kann man lange diskutieren. Tendenziell halte ich sie aber für zu hoch. Ausgehend von nach der Brutzeit etwas mehr als 400 Millionen Vogelindividuen in Deutschland müsste dann jeder zweite Vogel von Katzen getötet werden. Geht man dazu davon aus, dass Katzen meistens im Siedlungsbereich jagen, müsste nach diesen Zahlen dort jeder Vogel von Katzen gefressen werden. Es ist jedoch müßig, die absoluten

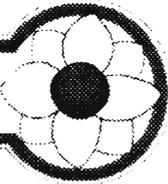
Zahlen zu diskutieren, denn man kann von einer Anzahl getöteter Tiere ohnehin nicht direkt auf eine Bestandsgefährdung einer oder mehrerer Arten schließen. Um in dieser Frage ein wissenschaftlich belastbares Ergebnis zu erhalten, müsste man ein Populationsmodell entwickeln, das Vogelbestandszahlen, Reproduktionsraten und andere Todesursachen mit einschließt. Das ist bei dieser Studie nicht geschehen.

Das heißt, unsere Katzen behalten ihr Kuschel-Image?

Keineswegs. Das Verdienst der Studie ist es auf jeden Fall, uns zumindest die Größenordnung der Problematik klar zu machen und diese ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. In manchen Ländern, vor allem auf Inseln, wie zum Beispiel Neuseeland, wo die Tierwelt keine Landraubtiere kennt, sind vom Menschen eingeführte Katzen definitiv der sichere Tod für viele, zum Teil flugunfähige Vogelarten.

In Deutschland ist die Situation anders, da es bei uns schon immer zahlreiche Landraubtiere gab, unter ihnen zum Beispiel auch die seltene Europäische Wildkatze. Flugunfähige Vogelarten gibt es bei uns nicht, und daher werden Katzen bei uns wohl keine Vogelart jemals vollständig ausrotten.

Dennoch können Katzen aufgrund ihrer durch menschliche Zufütterung unnatürlich hohen Bestände dem Vogelbestand mancherorts empfindlich schaden.



BIOBAHNHOF



NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann

Bahnhofstraße 58

42781 Haan

Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

Hier gibt es kein natürliches Räuber-Beute-Gleichgewicht, da Katzen im Zweifelsfall am heimischen Futternapf oder im Abfall von Menschen immer genug zu fressen finden.

Aber man muss das Gesamtbild sehen: Nur im menschlichen Siedlungsbereich sind Katzen ein ernstzunehmender Faktor, der partiell zu einem Rückgang von Vogelpopulationen führen kann. Tatsächlich steigen die Vogelbestände dort aber eher an, während sie vor allem in der Agrarlandschaft, aber auch im Wald eher abnehmen. Diese Rückgänge den Katzen anlasten zu wollen, wäre daher viel zu einfach. Die größte Bedrohung für die Artenvielfalt ist und bleibt die fortschreitende Verschlechterung von Lebensräumen durch den Menschen.

Jungvögel stehen bei vielen Katzen ganz oben auf der Speisekarte

Es gibt aus Deiner Sicht also keinen Handlungsbedarf?

Doch, absolut! Vogelbestände im Siedlungsbereich, und vielleicht auch in unmittelbar angrenzenden Teilen der Agrarlandschaft, sind in vielen Fällen sicherlich niedriger als sie ohne Katzen wären. In extremen Fällen bei sehr hoher Katzendichte kann es sogar den Anschein haben, als gäbe es fast keine Vögel mehr in den Gärten.

Man sollte auch nicht vergessen, dass verwilderte Hauskatzen eine existentielle Bedrohung für unsere seltenen Wildkatzen sind, da es im Wald immer wieder zu Hybridisierungen beider Arten kommt, die letztendlich zum Aussterben der echten Wildkatzen führen können.

Wenn man überlegt, was zu tun ist, muss man sich als erstes klar machen, wie sich die geschätzt gut 8 Mio. Hauskatzen in Deutschland aufteilen: Die „Stubentiger“ sind für die Vogelwelt harmlos. Freigänger, die dennoch ein zu Hause haben, jagen nur zum Zeitvertreib. Das größte Problem für die Vögel stellen verwilderte Hauskatzen dar. Sie sind gezwungen, ihren Nahrungsbedarf außer über menschliche Abfälle praktisch komplett durch die Jagd auf

Kleintiere zu decken. Wenn es gelänge, die Bestände verwilderter Hauskatzen zu reduzieren, hätte man das Problem sicherlich auf ein erträgliches Maß verringert.

Welche Maßnahmen sollten aus Deiner Sicht ergriffen werden?

Ein optimales Ergebnis würde man mit umfassenden Programmen zur Kastration bzw. Sterilisation aller verwilderten Hauskatzen kombiniert mit einer entsprechenden Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für Hauskatzen mit Freigang erzielen. Dies würde dazu führen, dass der Bestand verwilderter Katzen in kurzer Zeit deutlich abnehmen würde, und es gäbe auch keinen „Nachschub“ mehr durch Freigänger, die mit den verwilderten Katzen Nachkommen zeugen. Kastrierte Katzen zeigen übrigens auch deutlich weniger „Jagdfeber“.

Hat man irgendwo schon Praxiserfahrungen mit dieser Problemlösung gesammelt?

Die Stadt Paderborn verfährt auf diese Weise und hat damit durchweg positive Erfahrungen gemacht. Zahlreiche andere Kommunen führen inzwischen nach Paderborner Vorbild entsprechende Kommunalverordnungen ein. Seit neuestem ist dies auch auf Landesebene möglich. Das Problem verwilderter Katzen kann eingedämmt werden, ohne eine einzige Katze töten zu müssen, und auch der Vogelschutz profitiert davon. Aus diesem Grund bin ich starker Befürworter des Paderborner Modells, das im Übrigen auch der Position des Deutschen Tierschutzbundes zu dem Thema entspricht.

Was können Leute – außer der Kastration – unternehmen, damit ihre Freigängerkatzen weniger Vögel fangen?

Wenn Katzenbesitzer konsequent dafür sorgen würden, dass sich ihre Katze von Mitte Mai bis Mitte Juli in den Morgenstunden nicht im Freien aufhält, wäre den Vögeln schon sehr geholfen, denn dann sind die meisten gerade flüggel Jungvögel unterwegs!

Ein Glöckchen am Halsband verhindert

zumindest das Fangen gesunder Altvögel, ist aber wenig angenehm für die Katzen. Wer viel mit den Katzen spielt, reduziert auch deren Jagdambitionen. Gefährdete Bäume mit Vogelnestern können durch katzenabweisende Manschettenringe gesichert werden. Viele hei-

mische Straucharten, wie Weißdorn und Wildrosen, sind mit Dornen und Stacheln bewehrt und schützen die Vogelbrut vieler Freibrüter dadurch auf natürliche Weise.

Lars, ich danke Dir für das Gespräch.
(entnommen der Internetseite des NABU)

Pflanzen

Der gemeine Hufblattich

BEATE WOLFERMANN

Zum ersten Frühlingserlebnis trägt jedes Jahr, meist schon im Februar, der gelbe Körbchenblütler bei, der mit seinen etwa 2cm großen Blüten den Vorfrühling ankündigt. An kahlen feuchten Stellen, meist auf tonigem, lehmigem Grund sprießen an warmen sonnigen Tagen die ersten leuchtenden Freudenbringer auf den sonst noch öden Flächen. Sie stehen aufrecht auf geraden mit feinen Wollhaaren und schmalen Schuppenblättern bedecktem Stiel.

Wird das Wetter schlechter schließen sich die leicht duftenden Blüten wieder. Sie bieten reichlich Honig und locken Hummeln, Bienen, Käfer und Schwebefliegen an. In den Körbchen wachsen etwa 300 weibliche gelbe Zungenblüten und in der Mitte 30 bis 40 männliche Röhrenblüten. Zum Ende der Blüte beugen sich die Körbchen nach unten.

Es entwickeln sich die Samen mit 1 cm langen weißen Flughaaren (ähnlich dem Löwenzahn, der auch zu den Körbchenblütlern gehört). Der Hufblattich entwickelt die Laubblätter erst nach der Blüte zu 12-15 cm großen breiten herzförmigen Schirmen, die später den Boden bedecken. Ihre Unterseite ist filzig behaart.

Er ist eine europäische westasiatische Art die auch in Nordafrika vorkommt. In Nordamerika und Island ist sie eingeschleppt.

Der lateinische Name „*Tussilago farfara*“ kommt von *tussis* = Husten und *agere* = vertreiben, wegen der Heilwirkung. *Farfara* ist von unklarer Bedeutung. „Huf“ bezieht sich auf die Form junger Blätter. In Walberberg wurde sie auch „Hufblume“ genannt. „Lattich“ geht auf „*laphatum*“ = Ampfer zurück, hat also eine

andere Wurzel, von mittelalterlich „*lapatica*“ womit man allgemein großblättrige Pflanzen, wie z. B. Ampfer, Klette, Pestwurz und Hufblattich bezeichnete.

Im Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen von Heinrich Marzell (1943) findet man teilweise unterschiedliche Namen aus den verschiedenen Gegenden, die sich auf Heilwirkung, Aussehen und Standort dieser alten Heilpflanze beziehen. Z. B. „*Düüwswelsfoet*“ = Teufelsfuß in Brockhagen (Halle Westf.) Die Benennung nach dem Teufel mag wohl daher kommen, dass auf Feldern das verhasste „Unkraut“ wächst, das durch seine vegetative Vermehrung durch die bis 2m lange unterirdische Ausläufer sehr verbreitungsfreudig ist.

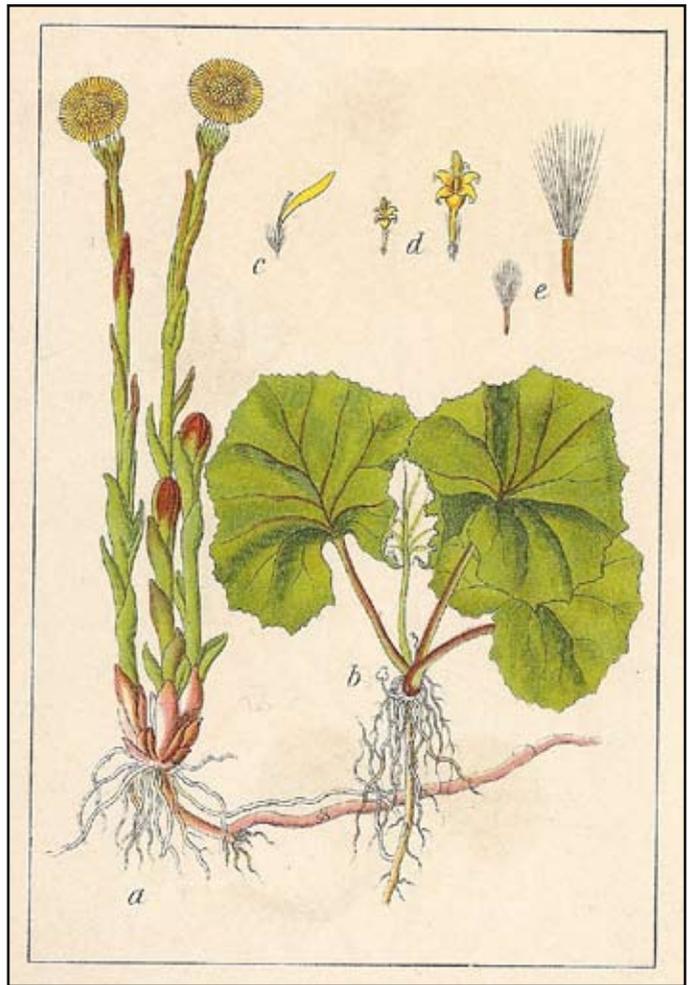
Früher traf man es auf den Stoppelfeldern an, Herbizide verhindern das heute. Im nahe gelegenden Benrath heißt es „Heilblatt“, es wurde zur Wundheilung genutzt, z.B. legte man auf entzündete Stellen ein Blatt auf - ähnlich wie bei Wegerich.

Die schleimstoffreichen Blätter und Blüten liefern ein bekanntes Hustenmittel, z.B. in Form von Tee. Vor Langzeitbehandlung und Über-

dosierung wird heute gewarnt. Die Pflanze enthält Pyrrolizidin und Alkaloide, Stoffe die krebs-erregend und leberschädigend sind. In kleinen Dosen sind alle jungen Pflanzenteile für Gemüse, Salat und Kräutersuppen geeignet.

In Vohwinkel wird sie „Tabaksblatt“ genannt. Schon der alte Grieche Plinius empfahl gegen Husten Huflattichwurzeln auf Zypressenkohlen zu legen und den Rauch durch einen Trichter einzusaugen. Der Kräuterkundler Matthiolus sagt: „Aber unsere Tabakspfeifen seyend bequemer darzu.“ Schon lange vor Gebrauch des Tabaks wurden gedörrte Huflattichblätter geraucht. Im Krieg erinnerte man sich wieder daran.

Wenn diese kleine Schönheit auch seltener geworden ist, weil es nicht mehr so viele Standorte für sie gibt, hoffe ich immer wieder diesen goldgelben Lichtblick an ersten Vorfrühlingstagen begrüßen zu können.



Insekten

Schmetterling des Jahres 2013

Sumpfwiesen-Perlmutterfalter *Boloria selene*

ARMIN DAHL

Der Sumpfwiesen-Perlmutterfalter (*Boloria selene*) ist von der BUND NRW Naturschutzstiftung und der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen zum Schmetterling des Jahres 2013 gekürt worden.

Der Sumpfwiesen-Perlmutterfalter wird auch Braunfleckiger Perlmutterfalter genannt und gehört mit einer Flügelspannweite von 28 bis

38 Millimetern zu den mittelgroßen Tagfaltern. *Boloria selene* lebt vor allem auf Feuchtwiesen, an Moorrändern und in Sümpfen, Hauptfutter-

pflanze der Raupen ist das Sumpfveilchen (*Viola palustris*). In den regenreichen atlantischen und alpinen Bereichen Deutschlands kommt die Art zusätzlich auch auf trockeneren nährstoffarmen Wiesen, Weiden, Mager- und sogar Schwermetallrasen vor und ernährt sich von den dortigen Veilchenarten.

Die Schmetterlinge fliegen in Deutschland meist in zwei Generationen, von Mai bis Juni und im Spätsommer. Sie saugen Nektar an großen und auffälligen violetten Blüten wie beispielsweise Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) und Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium palustre*).

In Nordrhein-Westfalen gilt der Sumpfwiesen-Perlmutterfalter zurzeit als „stark gefährdet“ und wird von der Landesregierung als „Art mit besonderem Handlungsbedarf“ eingestuft. Deutschlandweit steht er auf der Vorwarnliste der bedrohten Tiere.

Im Kreis Mettmann und der Region Düsseldorf ist der Falter bereits vor Jahrzehnten

verschwunden, die letzten Exemplare wurden ca. 1979 in Hilden (heutiges NSG Bürenbach, zwischen Waldschwimmbad und Autobahn) vom leider früh verstorbenen Hildener Schmetterlingsforscher Dietmar Woizilinski registriert. Die Fläche ist heute völlig mit dichtem Birkenbruchwald überzogen und für den Falter nicht mehr geeignet.

Die nächsten Flugstellen von *B. selene* liegen aktuell etwa 70 km entfernt in der Wahner Heide

Exkursion zum Schmetterling des Jahres

Sonntag, 2. Juni 2013, 14:00 Uhr, Turmhof, Kammerbroich 67, 51503 Rösrath, www.turmhof.net

Veranstalter: BUND, AG Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen. Die Exkursion ist kostenfrei.



Boloria selene (Foto: J. Philipp)

Dr. Siegfried Woike

FRANK WOLFERMANN

Es war Mitte der 1980er Jahre. Die Bürgerinitiative, die die quer durch den Spörkelnbruch geplante L288n verhindern wollte, hatte zu einem Diavortrag eingeladen. Gerade sprach der Vortragende von den Schönheiten des Spörkelnbruchs. Das nächste Dia erschien und zeigte nicht, wie erwartet, die Schönheit eines dort wachsenden Knabenkrauts, sondern - zur großen Erheiterung der Anwesenden - die damalige Hildener Bürgermeisterin Dr. Ellen Wiederhold. Dies war meine erste Begegnung mit Dr. Siegfried Woike und seinem hintergründigen Humor, der auf seinen botanischen Wanderungen mit dem „Woike-Fan-Klub“ immer wieder zum Vorschein kam.

Aber nicht nur deswegen bin ich - als zugegeben botanisch nicht besonders Interessierter - gerne mit ihm mitgegangen. Sein breit gestreutes Wissen außerhalb der Botanik z.B. über die Tierwelt, Geologie und Landeskunde haben sicherlich nicht nur mich begeistert. Für mich war er die Art von Wissenschaftler, die sich nicht nur mit einem Aspekt der Natur beschäftigen, sondern auch immer das gesamte Umfeld betrachten, eine Spezies, die in früheren

Jahrhunderten weit verbreitet war und heute kaum mehr anzutreffen ist.

Besonders aber hat meine Frau von ihm profitiert. In ihm fand sie einen immer gesprächsbereiten, liebenswürdigen Lehrer,

dessen Freude selbst an den gewöhnlichsten „Alltagspflanzen“ sie immer wieder begeisterte.

Durch seine fachkundigen Beurteilungen hat er immer wieder geholfen, Schaden von Umwelt und Natur abzuwenden. Lebhaft ist mir noch die Wanderung im Bruch 7 an einem glühend heißen Sommertag im kleinsten Kreis zusammen mit dem Stadtdirektor in Erinnerung, wodurch der Plan, dort einen Golfplatz zu errichten, in der Schublade verschwand.

Neben seinen wissenschaftlichen Publikationen war er auch ein begeisterter Fotograf,

der seine botanischen Funde in der Natur im Bild festhielt. Viele seiner ausgezeichneten Fotos bleiben in Publikationen von Behörden und in vielen Kalendern als Erinnerung erhalten.

Der große Wissenschaftler und Lehrer Dr. Siegfried Woike ist im Januar mit 88 Jahren in Haan nach langer Krankheit gestorben. Wir vermissen ihn und sein Wissen sehr..



Ehepaar Woike im Jahre 1990 im NSG Baumberger Aue (Foto: Ingrid Knebel)

Regionalplan Haan

SVEN M. KÜBLER

Der Gebietsentwicklungsplan datiert von 1999. Zeit also, eine Fortschreibung zu machen. Aber nicht mehr als Gebietsentwicklungsplan, sondern neu unter der Bezeichnung Regionalplan. Dieser soll den Rahmen setzen für die künftige räumliche Entwicklung der Region. Dabei sollen der wirtschaftliche Strukturwandel, die demografische Entwicklung und die unterschiedlichen Ansprüche an den Raum festgelegt werden. Auch sind Fragen der Verkehrsentwicklung und Logistik, Energieversorgung und Klimaschutz zu berücksichtigen.

Für den Kreis bezogen haben die 10 angehörigen Kommunen weit mehr als 100 Projekte beantragt. Für uns Umweltschützer ist das besonders gravierend, denn nach der Festsetzung im Regionalplan gibt es im weiteren Verfahren keine Einspruchsmöglichkeit mehr!

Der Ansatz, die Leitlinien zum Regionalplan waren durchaus sinnvoll. Bedarfsgerechte Planung, Innen- vor Außenentwicklung, Siedlungsbereiche effektiv nutzen, Freiraum nachhaltig und zielgerichtet schützen....

Die zuständige Behörde, Bezirksregierung Düsseldorf, hat zum Entsetzen der Kommunen dann einmal eine Aufstellung präsentiert, aus der hervorging, wie viel Flächen die einzelnen Kommunen über Plan bereits beansprucht hatten – und ihnen somit keine weiteren Flächen mehr zugestanden werden sollten! Unter Führung von Landrat Hendele gab es ein Aufschrei der Bürgermeister (berechtigt oder nicht, Hauptsache Lärm!) und man tritt nun erneut in Verhandlungen.

Festzuhalten gilt, dass der Kreis Mettmann bereits jetzt 40% der Fläche für Siedlung und Verkehr verbraucht hat! Der landesweite Durchschnitt liegt bei 23 %. Die Landwirtschaft hat nur noch 38 % im Vergleich zum Landesdurchschnitt von 49%. Dabei ist die Bevölkerung im Kreis Mettmann bereits von 2005 bis 2012 von 505.000 auf 494.000 geschrumpft. Die Prognose geht davon aus, dass bis 2030 weitere 5-6 % weniger Menschen im Kreis Mettmann leben werden.

Für Haan liegt die Prognose bei einem Minus von nahezu 8%. (Daten des IT.NRW

vom 29.11.2012)

In den Köpfen der Verwaltungen und der Politik ist immer noch Wachstum und nicht Nachhaltigkeit! Daher ist das Credo unverändert, mehr Flächen für Wirtschaft und Wohnen, mehr Straßen! So auch in Haan und das schauen wir uns mal an.

Bei den gemeldeten 15 Punkten gibt es einige unkritische Punkte. So die formale Streichung der Wasserschutzzone in Gruitzen, die andere Bezeichnung der Gewerbe- und Industriegebiete (Fuhr, Haan-Ost, Flurstraße, Düsseldorferstraße, Haan-West).

Problematischer ist es bei diesen Plänen:

Nr. 3 Tücmantel: Die Verwaltung möchte den ASB (Allgemeinen Siedlungsbereich) auf die Bereiche Tücmantel und Teichkamp ausweiten. Aus unserer Sicht gibt es Bedenken, da diese Flächen einerseits einen Biotopverbund darstellen und andererseits dort das Einzugsgebiet für die Quelle des Obgrüteners Baches liegt.

Nr. 5 Ausweitung GIB Haan Ost: Zur Erklärung muss man sagen, dass es sich hier um die Flächen nördlich der A46 handelt – also der Bereich rund um die Polnische Mütze. Fraglich, was hier noch nach der massiven Straßenerweiterung übrig bleibt. Und wer möchte zwischen Autobahn und Gräfratherstraße wohnen?

Nr. 6 ASB Südliche Gruitener Straße: Diese Fläche liegt südlich des neuen Kreisverkehrs der K20n in Gruitzen. Erneut sollen landwirtschaftliche Flächen in Größenordnung

von 5 ha in Anspruch genommen werden. Ein Wohngebiet an dieser Stelle bedeutet keine Abrundung, sondern ein weiterer Einschnitt in bestehende landwirtschaftliche Flächen. Zudem wird eine Frischluftschneise zerschnitten.

Nr. 7 Regionalplanerisch bedeutsame Straße zwischen A46 und K20n: Nachtigall, ick hör dir trapsen! Das hat die AGNU bereits vor vielen Jahren gehört – damals wurde nämlich bei der Verbreiterung der A46 die Unterführung übermäßig groß ausgebaut. Hier nun der nächste Schritt. Vom Kreisverkehr K20n zur A46 bis zum Tunnel neben dem Rastplatz (der ja auch in mit einer heftigen Erweiterung in Planung ist!). Anschließend kommt dann regionalplanerisch ganz bedeutsam die Verlängerung über das Hühnerbachtal zum Kreisverkehr Nordstraße/Alleestraße!!! Zudem träumt man an dieser Stelle von einer dritten Autobahnabfahrt für Haan! Und überhaupt –

wer definiert eigentlich regional planerisch bedeutsam????

Hier gilt es rechtzeitig dagegen zu halten!

Nr. 8 Möbelmarkt Ostermann: Die AGNU hat sich klar gegen diese Planung auf der Ausgleichsfläche ausgesprochen und ist froh, dass auch die Untere Landschaftsbehörde Bedenken erhoben hat.

Nr. 12 ASB Düsseldorf Straße: Erfreulicherweise streicht man auch einmal einen alten Plan. Diese Fläche wäre ein Siedlungsbereich auf den Höhen westliche der Sinterstraße geworden. Nicht aus den Köpfen hingegen ist die Erweiterung unmittelbar westlich der Sinterstraße...

Nr. 13 ASB Zwungenberger Straße: Erfreulich auch diese Streichung. Südlich der Bauberufsgenossenschaft und der Wohnbebauung wird man nicht näher an das Ittertal heranrücken....

Nr. 14 Grube 10: Die von der AGNU gehegte und mit viel Mühe gepflegte Grube 10 in

Hofverkauf öffnungszeiten

Mi 9- 13 Uhr und 16- 18 Uhr

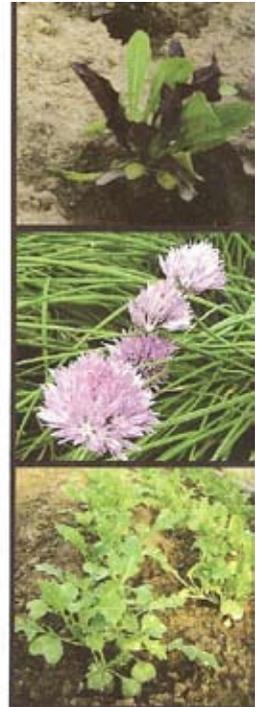
Märkte

Do auf dem Hochdahler Markt von 8 - 17:30 Uhr

Fr auf dem Alt-Erkrather Markt von 8- 13 Uhr

Sa auf dem Haaner Markt von 8- 13 Uhr

Gärtnerei  Ischebeck
 Backesheide 1
 42781 Haan
 fon: 0212-490 85 68
 fax: 0212-490 85 68
 e-mail: gaertnerei-ischebeck@congster.de



Gruiten soll jetzt einen offiziellen Schutzstatus erhalten. Da werden wir doch nichts gegen einwenden!

Nr. 15 Straße Haan Ost - Solingen-Wald:

Das Sahnehäubchen zum Schluss. Schon bemerkenswert, dass diese Straße nicht auch gleich regionalbedeutsam zu Ehren kommt!

Krasser geht es wohl nicht? Eine neue Straße quer über landwirtschaftlich genutzte Flächen, über natürliche Bachtäler hinweg?

Wann hört der Planerwahn zu Gunsten der Autofahrer endlich auf?

Fazit

Der neue Regionalplan wird auch der AGNU noch einige Arbeit bereiten. Neben den Stellungnahmen, die wir als Träger öffentlicher Belange (TÖB) abgeben werden, stehen auch noch Beratungen und Beteiligungen im Beirat und im ULAN-Ausschuss des Kreises Mettmann an.

Kreis Mettmann

Fracking Der Gasrausch

SVEN M. KÜBLER

Brauchen wir Fracking im Kreis Mettmann? Nein, behaupte ich mal. Auch wenn derzeit noch die Euphorie groß ist und auf den Großen Bruder in USA verwiesen wird. „Dort wird gefrackt, das Gas ist billig, die brauchen kein Erdöl mehr aus Nahost...“

Alles Propaganda! Stimmt, derzeit sind die Gaspreise in USA niedrig. Zweieinhalb mal niedriger als bei uns! Vielleicht liegt es aber auch daran, dass bei uns der Gaspreis seit 2000 sich fast verdreifacht hat! Aber zu welchem Preis kann gefrackt werden?

Die Umweltschäden ...

... sind enorm. In den USA wird ein Chemikaliencocktail in die Erde gepresst, um das Gas frei zu setzen. „Dummerweise“ kommt neben viel verschmutztem Wasser auch sehr viel Methangas aus der Erde, das in den USA nicht zurückgehalten werden muss - bei uns sind Methanleckagen verboten! Daher ist das Schiefergas bei einer Methanleckage von nur rund 3 % schädlicher als das Verbrennen von Kohle!

Zukunft

Träumte selbst Präsident Obama noch von einer 100-jährigen Energiefreiheit, so wird er

bald auf den Boden der Tatsache zurückkommen. Inzwischen gehen US-Wissenschaftler davon aus, dass die Schätzungen der Gasvorräte wohl 70% zu hoch geraten sind!

Auch in Deutschland sollte man sich der Realität annähern! Laut Shell/Exxon gibt es in Deutschland maximal (Fachleute!) einen Gasvorrat für 13 Jahre – also nicht gerade das, was für eine Zukunft spricht.

In Deutschland – so auch im Kreis Mettmann – ist Shell über Exxon an dem Thema Fracking beteiligt. Ob man den „guten“ Ruf und die Stimmung der Bevölkerung gegen das Fracking über eine Abstimmung an den Tankstellen riskieren möchte, stelle ich mal dahin.

Bleibt zu hoffen, dass die Initiative der Rot-Grün regierten Bundesländer im Bundesrat dazu führen wird, die eher weiche Haltung von Altmaier und Rösler durch klare Vorgaben hinsichtlich einer zwingend vorgeschriebenen Umweltprüfung und damit Offenlage aller eingesetzten Chemikalien einzuschränken.

Neanderland Steig Wandern im Kreis ME

SVEN M. KÜBLER

Auch bei uns in Haan... Na, eher in Gruiten. Denn – so lassen es Gerüchte vermuten, denn Karten gibt es immer noch nicht – wird der Steig aus dem Neandertal „hochkommen“, das Dorf berühren, um dann rund um die Grube 7 weiterzugehen.

Weiter geht es Haus Pooch, dann über die alte Kalkstraße hinab Richtung Grube 10, jedoch vorher „links“ ab in den Wald. Weiter dann durch das Osterholz hin zum Hermgesberg, dann unterhalb des Golfplatzes weiter Richtung Wülfrath. Eigentlich keine schlechte Idee, das Wandern zu fördern. Ob es ein Wirtschaftsfaktor für den Kreis Mettmann wird? Ob tatsächlich Wandergäste aus ganz Deutschland kommen werden?

Sind damit knapp € 700.000 zu rechtfertigen? Nun, das hat die Politik zu entscheiden.

Die AGNU ist ein Stück weit betroffen. Schließlich führt der „Steig“ von der Kalkstraße Richtung Osterholz eine kurze Strecke durch unser Pachtgebiet.

Neuesten Presseinformationen übernimmt der Kreis hierfür die Haftung (und Pflege?). Das ist für die AGNU bedeutsam und muss dringend geklärt festgeschrieben werden.

Deutschland

Keine Gentech-Freilandversuche in Deutschland mehr

ARMIN DAHL

Erstmals seit vielen Jahren wird es 2013 in Deutschland aller Voraussicht nach keine Freilandversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen geben. Auch in der EU gehen sie weiter zurück.

Für 2013 sind in der zentralen europäischen Datenbank (JRC, Joint Research Centre) bisher 25 neue Freilandversuche mit gv-Pflanzen registriert. (Stand 08. April 2013). Seit 2009 ist ihre Zahl um drei Viertel zurückgegangen. Gut die Hälfte aller 2013 gemeldeten Versuche (14) wird in Spanien stattfinden, wo die großen Saatgutfirmen bei Mais, Baumwolle und Zuckerrüben neue gv-Pflanzen (EventsEvents) testen.

In Europa und auch in Deutschland ist zwar noch Forschung an gentechnisch veränderten Pflanzen möglich – solange sie in Labor und Gewächshaus bleibt. Die Probleme beginnen, wenn neu entwickelte Pflanzen-Prototypen im Freiland getestet werden müssen. Genehmigung und Durchführung eines Versuches kosten in der Regel viel Zeit und Geld. Oft herrscht

zudem ein ablehnendes Meinungsklima bis hin zu Zerstörungen der Felder durch radikale Gentechnik-Gegner. Öffentliche Forschungseinrichtungen können sich Freilandversuche in Europa kaum noch leisten.

Aber auch Unternehmen haben ihre Freisetzungsaktivitäten heruntergefahren, da sie derzeit wenig Chancen sehen, neue gv-Pflanzen in Europa erfolgreich auf den Markt zu bringen. So hat etwa die BASF ihre 2013 in Limburgerhof (Rheinland-Pfalz) geplanten und bereits genehmigten Freilandversuche mit neuen gv-Kartoffeln abgesagt.

Nur noch vereinzelt planen Universitäten und öffentliche Forschungseinrichtungen mit ihren Neuentwicklung ins Freiland zu gehen. In Schweden, Finnland, Belgien und Frankreich

werden 2013 gentechnisch veränderte Pappeln und Zitterpappeln für die Produktion von Biomasse getestet, in den Niederlanden sollen die Versuche mit Phytophthora-Phytophthora-resistenten Kartoffeln weitergehen.

Viele Länder außerhalb Europas folgen diesem Trend nicht. Die Zahl der in den internationalen Datenbanken registrierten Freisetzungen bleibt annähernd konstant. Gentechnisch veränderte Pflanzen mit Herbizid- und Schädlingsstoleranzen machen zwar noch immer den weitaus größten Anteil aus, doch es wird auch an anderen Merkmalen gearbeitet, wie zum Beispiel erhöhte Stresstoleranz oder effizientere Nährstoffnutzung.

Außerhalb von Europa bewegt sich die Zahl der Freilandversuche mit gv-Pflanzen dagegen auf einem konstanten Niveau. Weltweit führend sind nach wie vor die USA, wo Monsanto und andere große Saatgutfirmen zahlreiche neue Mais-, Soja- und Baumwollsorten im Freiland testen, die verschiedene gegen Schadinsekten gerichtete Bt-Proteine produzieren oder tolerant gegenüber einem oder mehreren Herbiziden sind. Gleichzeitig beginnen die Firmen aber auch an anderen Merkmalen wie Trocken- und Kältetoleranz, Pilzresistenzen oder verbesserter Wasser- und Stickstoffverwertung zu arbeiten.

Auch in den USA wurde die Freisetzung verschiedener gentechnisch veränderter Bäume beantragt, die für die Produktion von Biomasse genutzt werden können. Das prominenteste Beispiel sind gv-Eukalyptusbäume, die von der Firma ArborGen entwickelt wurden und deren erhöhte Kältetoleranz es ermöglichen soll, sie auch im Norden der USA anzubauen. Neu in diesem Jahr ist die Freisetzung Phytophthora-resistenter Kartoffeln in den USA. Dazu hat die Firma Simplot eine Reihe von Versuchen beantragt.

In den USA wurden 2012 insgesamt 747 Freisetzungsanträge gestellt, 2013 waren es bis Anfang April bereits 345. In den letzten zehn Jahren lag die Zahl der Freilandversuche in den

USA zwischen 650 und 950 im Jahr.

Wenige, aber interessante Freisetzungen sind in Australien beantragt. In einem Projekt des staatlichen Agrarforschungsinstituts CSIRO sollen 2013 Gerste und Weizenpflanzen mit einer veränderten Stärkezusammensetzung freigesetzt werden und solche, die Stickstoff effizienter nutzen können. Die veränderte Stärkezusammensetzung soll den Ballaststoffanteil der Körner erhöhen und sich so beim Verzehr positiv auf die Gesundheit auswirken.

In Australien gibt es Anfang 2013 acht laufende Freisetzungen, einige davon über mehrere Standorte verteilt. Ein weiterer Freisetzungsantrag mit Gerste und Weizen wurde im März 2013 beantragt.

In Afrika werden Freisetzungen von gv-Pflanzen in sieben Ländern durchgeführt. Zwar geht es hier unter anderem auch um cash crops wie Baumwolle und Zuckerrohr, aber im Vordergrund stehen lokale Nahrungspflanzen, die von Kleinbauern angebaut werden: Banane, Cassava (Maniok), Kuhbohne, Mais, Sorghumhirse, Süßkartoffel und Reis. Die Anreicherung mit lebenswichtigen Mikronährstoffen wie Vitamin A und Eisen spielt eine große Rolle, daneben wird an Insekten- und Krankheitsresistenzen gearbeitet sowie an erhöhter Widerstandsfähigkeit gegenüber abiotischen Stressfaktoren wie Hitze, Dürre oder Kälte.

In Afrika spielen die internationalen Agrarforschungsinstitute und Kooperationen zwischen staatlichen und privaten Partnern (public private partnerships) bei der Entwicklung von gv-Pflanzen eine besonders große Rolle. Wichtigste Beispiele sind die Projekte WEMA (Water Efficient Maize for Africa), Africa Biofortified Sorghum und BioCassava Plus.

In Afrika werden 2013 in Südafrika, Burkina Faso, Ägypten, Kenia, Uganda, Nigeria und Malawi Feldversuche mit gv-Pflanzen durchgeführt, außerdem sind drei Freisetzungen in Ghana in der Planung.

Quelle: <http://www.transgen.de>

2012: Erstmals über 11 Milliarden Fahrgäste bei Bussen und Bahnen

Im Jahr 2012 fuhren in Deutschland erstmals mehr als 11,0 Milliarden Fahrgäste im Linienverkehr mit Bussen und Bahnen. Damit nutzten durchschnittlich rund 30 Millionen Fahrgäste pro Tag die Angebote im Linienverkehr. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) aufgrund vorläufiger Ergebnisse weiter mitteilt, nahm die Zahl der Fahrgäste gegenüber 2011 um 0,7 % zu.

Vergleichbare Daten liegen ab dem Jahr 2004 vor. Seitdem ist die Zahl der Fahrgäste im Linienverkehr kontinuierlich angestiegen: Damals wurden rund 10,1 Milliarden Fahrgäste transportiert, bis 2012 erhöhte sich ihre Zahl um insgesamt 935 Millionen Fahrgäste (+ 9,3 %). Besonders starke Zuwächse gab es in diesem Zeitraum vor allem beim Eisenbahnverkehr (+ 25 %).

Im Jahr 2012 beförderten die Unternehmen im Nahverkehr 10,9 Milliarden Fahrgäste, das waren 0,6 % mehr als im Jahr 2011. Dabei legte insbesondere der Eisenbahnverkehr zu: 2,4 Milliarden Fahrgäste nutzten Eisenbahnen und S-Bahnen (+ 2,1 %). Mit Straßen-, Stadt- und U-Bahnen fuhren 3,8 Milliarden Fahrgäste (+ 0,7 %). Im Busverkehr blieben dagegen die Fahrgastzahlen mit 5,3 Milliarden konstant.

Im Fernverkehr stieg im Jahr 2012 die Zahl der Fahrgäste im Vergleich zum Vorjahr um

4,9 % auf 134 Millionen. Rund 131 Millionen Reisende fuhren mit Eisenbahnen (+ 4,9 %) und gut 2 Millionen Reisende mit Omnibussen (+ 6,5 %). Die Liberalisierung des Omnibuslinienfernverkehrs dürfte sich ab 2013 auf die Fahrgastentwicklung auswirken.

Die Angaben stammen von den rund 900 größeren Unternehmen im Liniennahverkehr mit Bussen und Bahnen und im Linienfernverkehr mit Bussen, die mindestens 250 000 Fahrgäste im Jahr beförderten, sowie von allen Unternehmen mit Eisenbahnfernverkehr. Im Nahverkehr werden Fahrgäste, die während einer Fahrt zwischen den Verkehrsmitteln eines Unternehmens umsteigen, in die Gesamtzahl nur einmal einbezogen, in die nach Verkehrsmitteln untergliederten Angaben jedoch mehrmals.

(Pressemitteilung Nr. 127 des Statistischen Bundesamtes vom 3.4.2013)

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)
Ellscheid 2
Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr
Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr
Sa 10 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)
Gruitener Str. 308, Wuppertal
Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten:
Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr
Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)
Backesheide 1

Verkauf:
Mi: 9-13 Uhr und 16-18 Uhr Hofverkauf
Do: 8-17:30 Uhr Hochdahler Markt
Fr: 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath
Sa: 8-13 Uhr Markt in Haan

Handy und Co.

BERT VAN DIJK

Vor nicht mal 20 Jahren gab es große Aufregung und Proteste wenn in Wohngebieten Antennen für den Mobilfunk errichtet wurden. Die Angst vor elektromagnetischer Strahlung hat sich mittlerweile weitgehend gelegt und auch die damaligen Kritiker benutzen jetzt ungehemmt Handys und andere elektromagnetisch strahlende Geräte. Bei der rasanten Entwicklung der Technik und Verbreitung dieser Geräte hat der Energieverbrauch in der Öffentlichkeit nie eine große Rolle gespielt. Dass der Stromverbrauch bei der Handy- und Internetnutzung nicht unwesentlich ist, zeigt nachfolgende Übersicht.

Das Gerät

Der Stromverbrauch jedes einzelnen Handys oder ähnlichen tragbaren Kommunikationsgeräts ist sehr gering. Die Akkus sind klein und auch bei Dauereinschaltung wird nur wenig Strom verbraucht. Die neuen Akkuladegeräte sind ausgestattet mit Schaltnetzteilen, die wesentlich effizienter arbeiten als die alten mit Transformatorbestückten Netzteilen. Der Standby-Verbrauch dieser Geräte beträgt nur ein Zehntel vom Verbrauch mit Transformatornetzteilen.

Übrigens dürfen alle neuen elektrischen Geräte mit Standby-Funktion, wie Fernseher, Receiver usw., nicht mehr als 1 Watt im Bereitschaftsmodus verbrauchen. Wie im Handy-Ladegerät ist hier der Transformator durch ein Schaltnetzteil ersetzt. Nicht nur der Stromverbrauch wird hierdurch reduziert, das Gerät wird dadurch auch wesentlich leichter.

Die Antennen

Für den Handy-Betrieb sind tausende Antennen gebaut worden. Jede Verbindung zwischen 2 Handyteilnehmer läuft immer über zumindest eine von diesen Antennen. Die Antenne ist das sichtbare Teil einer Empfang/Sende-Einheit bestehend aus einem Rechner der Verbindungen steuert und Daten verwaltet. Weiter ist die Elektronik für Sender und Empfänger hier untergebracht. Diese Einheit muss Tag und

Nacht oder 8 760 Stunden pro Jahr in Betrieb sein. Dabei ist der Stromverbrauch unabhängig von der Auslastung der Einheit. Jede Anlage läuft immer in Volllastbetrieb, Standby gibt es also hier nicht. Nur so kann ein störungsfreies mobiles Telefonieren und Surfen garantiert werden. Der Stromverbrauch für diesen Luxus ist enorm. Der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) gibt für den Mobilfunksender in Hessen einen Verbrauch von 300 MWh pro Tag an. Hochgerechnet für Deutschland bedeutet dies einen Verbrauch von 4 GWh pro Tag. Ein Privatstromverbraucher müsste für diese Strommenge 1 Mio Euro täglich bezahlen!

Internetdatenknotenpunkte

In einer Studie warnt Greenpeace davor, dass durch mobile Geräte wie das iPad, Cloud-computing, soziale Netzwerke, Suchmaschinen usw. der Stromverbrauch und damit die Treibgasemissionen der IT-Branche bis 2020 sich verdreifachen könnten (auf Basis von 2007). Der Stromverbrauch in diesem Bereich könnte dann weltweit auf 1 900 Mrd kWh jährlich steigen. (Zum Vergleich, der jährliche Stromverbrauch in Deutschland liegt bei 600 Mrd kWh.)

Beispiel: In Amsterdam gibt es 35 Data Center, die 10 Prozent des Gewerbestroms der Stadt verbrauchen. Eins der größten hat einen Anschlusswert von 60 MW und entspricht damit dem Wert von 120 Tausend Haushalten.

Fazit

Mobilfunk und Internet sind signifikante Stromverbraucher und CO₂-Produzenten. Op-

timierung der Geräte, Koordinierung bei den Betreibern, Verwendung von Strom aus regenerativen Quellen und vor allem die sinnvolle Nutzung der Abwärme ist deshalb wichtig.

Dies und Das

Feinstaub

Wer hätte das gedacht

SVEN M. KÜBLER

Ist das Auto das Problem? Klar, deshalb haben die Autos inzwischen ja Katalysatoren und vorn an der Windschutzscheibe klebt hoffentlich die grüne Plakette? Aber inzwischen ist deutlich geworden, dass es noch eine ganz andere Gefahrenquelle von Feinstaub gibt!

Laserdrucker!

Epson macht Werbung mit dem Spruch „Bye, bye Laser!“ woher der Sinneswandel?

Nachdem sich Fälle von chronischen Asthma häuften, kamen die Laserdrucker in den Visier der Fahnder. Neben Feinstaub emittieren die auch flüchtige und metallische Nanoteilchen, ferner Organozinnverbindungen, Weichmacher und Flammschutzmittel.

Beweise?

Nein. Wie so oft bei Erkrankungen ist ein unmittelbarer Nachweis schwierig. Aber sehr Vieles deutet darauf hin, dass Laserdrucker

Ursache für Erkrankungen sind. Inzwischen hat nicht nur Epson reagiert, sondern auch viele Behörden.

In Niedersachsen sind über 4.000 Laserdrucker (Samsung ML 3471 ND) aus Gerichten entfernt worden. Forschen sie doch mal an Ihrer Arbeitsstätte nach, wie dort gedruckt wird.

Mehr Info gibt es hier

<https://www.nano-control.de/index.html>

Noch was?

Klar: Das Bundesumweltministerium bestreitet Belastungen! Das überrascht, oder?

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist.... ...ändert sich das Klima oder es bleibt wie es ist.

ARMIN DAHL

Bisher waren wir gewohnt, dass die Klimawandeldiskussion in die folgende Richtung geht: Es wird immer wärmer, also vor allem im Winter, und die Vegetationsperiode wird immer länger, und es regnet im Winter mehr, und so weiter und so weiter.

Alles Bullshit! Nachdem wir jetzt drei kräftige Winter hintereinander hatten, rechnen die Klimaforscher neu, und siehe da: Es wird kälter, weil es wärmer wird.

Und nur das eine ist schon sicher: Das Klimamodell, mit dem das alles berechnet wird, ist so kompliziert dass es keiner von uns

Feldforschern jemals auch nur ansatzweise verstehen wird. Für das schöne Forschungs-Geld, das da am Potsdam-Institut für Klimaforschung verbraten wird, könnte man jedoch einen großen Teil der mitteleuropäischen Biotope in einen naturschutzfachlich ordentlichen Zustand versetzen. Aber davon sind wir weit entfernt: In der

Landschaft geht alles seinen gewohnten Gang: Flächenverlust, Subventionierte Landwirtschaft und fehlgeleitete Forstpolitik beschleunigen den Artenrückgang nicht nur der Schmetterlinge.

Aber mal ernsthaft: Wenn sich die jetzt neu prognostizierte Klimaverschiebung hin zu

kontinentaleren Wetterverhältnissen mit langen kalten Wintern in Mitteleuropa auswirkt, solls auch recht sein: Eine ausgeprägte Winterruhe mit massig Schnee ist nach allgemeiner Ansicht der Schmetterlingsforscher gut für sehr viele der gefährdeten einheimischen Arten.

Aus dem Tank auf den Teller

ARMIN DAHL

Shrimps aus Asiens abgeholzten Mangrovenwäldern, Miesmuscheln aus Frankreichs verdreckten Flußmündungen, Hoki-Steak aus dem fernen Neuseeland oder doch lieber die gute alte Schillerlocke (geräucherter Dornhai) aus der Nordsee? Vor dem Kauf von Fisch sollte sich der umweltbewußte Verbraucher erst einmal schlau machen was da auf seinem Teller landet. Seit den 60er Jahren hat sich der weltweite Pro-Kopf-Verbrauch von Fisch nahezu verdoppelt, leergefischte Meere und astronomische Preise für Spitzenarten wie Tunfisch sind die Folge. Fischzuchtanlagen sind ökologisch vergleichbar mit Hähnchenmästereien, Umweltzerstörung und Medikamenteneinsatz und vor allem in den Entwicklungsländern sind erschreckend.

Ausschnitt aus dem Greenpeace-Fischführer: Was darf in den Einkaufswagen und was nicht?

Hilfe im Fischladen bietet der neue Greenpeace-Einkaufsführer, hier gibts zu den meisten Fisch- und Muschelarten eine Art "Betriebsanleitung", auf was man achten sollte. Klappt auch auf dem Smartphone, also wenn man schon im Fischladen steht! Einfach auf das Bild oben klicken.

Die "ökologischsten" Fische laut der neuen Greenpeace-Tabelle sind übrigens Karpfen aus Österreich und Afrikanischer Wels aus geschlossenen Zuchtanlagen in Belgien, Holland, Nigeria! und Ungarn. Insgesamt bieten die Greenpeace – Seiten reichlich Zusatzinformation, zum Beispiel über neomodische Aquakultur und Zuchtanlagen wie die "Aquaponik", einer Kombination aus Aquakultur und Hydroponic (Pflanzenanbau ohne Erde). Dabei wachsen die Fische in geschlossenen Kreislaufanlagen heran, das Abwasser aus der Fischzucht

wird in Pflanzbeete mit Kies oder Tongranulat geleitet, in denen Tomaten, Basilikum oder Auberginen wachsen.

Ob ich derartig gemästeten Gewächshausfisch wirklich in meinen Einkaufswagen lege, wage ich mal zu bezweifeln. Vorerst bleibt es wohl bei der einen oder anderen Forelle, auch wenn's Regenbogenforelle aus Teichzucht ist, und dem Klassiker der Feinkosttheke: "Dillhappen", zu deutsch Heringsfilets mit Sahnesoße.

			
 Afrikanischer Wels	 Karpfen	 Forelle	 Hering
			
 Barramundi	 Dorade / Goldbrasse	 Kabeljau / Dorsch	 Kliesche
			
 Lachs	 Miesmuschel	 Pangasius	 Pilgermuschel
			
 Sardelle / Anchovi	 Sardine	 Schellfisch	 Scholle

Wann, was, wo, wer?

2. Juni 2013 (Sonntag). Haaner Gartenlust

Infos: Sven M. Kübler (0 21 29) 95 81 00

2. Juni 2013 (Sonntag) Exkursion zum Schmetterling des Jahres

14:00 h Turmhof, Kammerbroich 67, 51503 Rösrath, Info Armin Dahl, (0 21 29) 34 22 90

7. Juni 2013 (Freitag). AGNU-Exkursion: "Erfolg durch Pflege"

18:00 h, Haan-Gruiten, P "Am Steinbruch" Infos: V. Hasenfuß (0 21 29) 5 13 65

9. Juni 2013 (Sonntag) Botanische Exkursion in die Eifel (VHS Hilden-Haan)

8:30 h, Parkplatz Waldschenke Hilden Infos: Beate Wolfermann (0 21 29) 29 81

31. August 2013 (Samstag): Mahd und Abräumen in der Grube 10

9.30 h, Einfahrt zur Grube 10 bei Vohwinkler Str. 63, Haan-Gruiten

7. Sep. 2013 (Samstag): Mahd und Abräumen im Klärteich der Grube 7

9.30 h, Schranke am Ende der Straße "Am Steinbruch", Haan-Gruiten

28. Sept. 2013 (Samstag): Mahd und Abräumen in der Grube 7

9.30 h, Schranke am Ende der Straße "Am Steinbruch", Haan-Gruiten

Weitere Termine und Terminänderungen stehen auf unsere Homepage (s.u.). Von dort können Sie auch den **Kiebitz in Farbe** herunterladen.

Achtung: Aus Wetter- oder sonstigen Gründen kann es immer wieder passieren, dass Termine zeitlich oder örtlich verlegt werden müssen. Wir empfehlen daher, sich immer vorher zu erkundigen, ob der angesagte Termin wie beschrieben stattfindet. Neue und geänderte Termine s.a. <http://www.agnu-haan.de/>

Willkommen zum *fairen* Einkauf

Und das jetzt täglich. Werktags von 10-13 und 15-18 Uhr; außer Mi/Sa-Nachmittag.

Lassen Sie sich *fair*-führen von unserem vielfältigen Angebot, z.B.:

- * Wein aus Chile und Südafrika
 - * Tee aus Sri Lanka und Indien
 - * Kaffee aus Nicaragua und Mexico
 - * Bananen aus Ecuador
 - * Seidentücher aus Indien
 - * Kunsthandwerk aus Asien und Afrika
- ... und vieles, vieles mehr!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

**Haaner
WELT
Laden**

Haus an der Kirche, Kaiserstraße 40

AGNU Haan e. V. verleiht:

Geschirr

(für bis zu 100 Personen)

Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)

Weitere Veranstaltungen:

Naturwissenschaftlichen Verein Wuppertal (NVW): Tel. (0 21 04) 31736 (W. Stieglitz) oder www.naturwissenschaftlicher-verein-wuppertal.de

Arbeitskreis Heimische Orchideen (AHO): Tel. (02 02) 772355 (Geschäftsstelle) oder www.aho-nrw.de

Biologische Station Haus Bürgel: Tel. (02 11) 9961212 oder www.biostation-d-me.de/

Vorstandstreffen: Jeder 3. Montag im Monat um 19 Uhr (außer in den Ferien) entweder im Haus am Park in Haan oder im Predigerhaus in Gruiten (bitte bei Sven M. Kübler vorher anfragen).

Außerdem:

Jeder 2. Montag im Monat: Umweltmagazin „BUNDnessel“

20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Energie:	Frank Wolfemann (0 21 29 / 29 81)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUjugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Kindergruppe:	Kornelia Wegmann (02 02 / 6 95 69 67)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
Umweltkripo Mettmann:	(0 21 04) 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
BS Haus Bürgel:	info@biostation-D-ME.de / www.biostation-D-ME.de Tel. (02 11) 99 61 - 212
Internet:	http://www.AGNU-Haan.de
Email:	Info@AGNU-Haan.de
Kiebitz:	Kiebitz.Redaktion@AGNU-Haan.de
Konto:	221 085 bei Stadt-Sparkasse Haan BLZ 303 512 20

In eigener Sache

FRANK WOLFERMANN

Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören - sagt ein altes Sprichwort. Und so suche ich schon seit 10 Jahren nach einem Nachfolger für den Kiebitz - bisher leider ohne Erfolg. Auch wenn ich immer wieder positive Rückmeldungen über den Kiebitz erhalte, kann ich nicht gerade behaupten, dass mir seine Herstellung noch Spaß macht.

Zum anderen haben sich die Zeiten geändert. Heute setzt man viel mehr auf das elektronische Medium und nicht mehr auf das gedruckte. So ist auch bei der AGNU unser Blog unter www.agnu-haen.de.

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: kiebitz.redaktion@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Vakant

Layout: Frank Wolfermann

Titelbild: Frank Wolfermann unter Verwendung eines Fotos von Ortrud Hasenfuß

Beiträge dieser Ausgabe von: Armin Dahl, Volker Hasenfuß, Dorothea und Hans-Werner Klarenbach, Sven M. Kübler, Wolfgang Niederhagen, Sigrid van de Sande, Bert van Dijk, Beate Wolfermann, Frank Wolfermann

Korrekturlesen: diesmal ohne

Auflage: 510

Einzelpreis: 3,00 Euro

Abonnement: 10,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Die Artikel sind in der Regel mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der AGNU Haan e.V. wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 07.05.2012

Der Kiebitz erscheint dreimal im Jahr, nämlich Mitte April, August und Dezember. Redaktionsschluss ist jeweils vier Wochen vorher, d.h. am 15. März, 15. Juli und 15. November.

AGNU-Haan.de einerseits immer aktueller als der Kiebitz und andererseits erscheinen dort immer mehr Artikel.

Deshalb werde ich nach dem Kiebitz Nr. 100 (Heft 3 von 2014) die Arbeit am Kiebitz endgültig niederlegen. Ich denke, dass dann der AGNU-Blog ein guter Nachfolger für den Kiebitz sein wird. Schauen Sie ihn sich doch jetzt schon einmal an!

Mauersegler u.a.V.

- 2 Warten auf die Mauersegler
- 4 Die singenden Singdrosseln
- 5 Nistkastenkontrolle in Haan und Gruiten
- 6 Kiebitze und andere Feldvögel
- 8 Waldschnefpe im Haaner Bachtal
- 9 NABU-Vogelexperte im Interview

Pflanzen

- 12 Der gemeine Huflattich

Insekten

- 13 Sumpfwiesen-Perlmutterfalter

Haan

- 15 Dr. Siegfried Woike
- 16 Regionalplan Haan

Kreis Mettmann

- 18 Fracking
- 19 Neanderland Steig

Deutschland

- 19 Keine Gentech-Freilandversuche in D
- 21 Über 11 Milliarden Fahrgäste

Energie

- 22 Handy und Co.

Dies und Das

- 23 Feinstaub
- 23 Wenn der Hahn kräht auf dem Mist....
- 24 Aus dem Tank auf den Teller

Ständige Rubriken

- 21 Einkaufen beim Erzeuger
- 25 Wann, was, wo, wer?
- 26 Kontakte
- 27 Inhalt/Impressum



Monatliche Gewinne von
2,50 € bis 250.000 €
plus großer Zusatzauslosung
im Februar.

... und unterstützen Sie so
gleichzeitig mit jedem Los
Haarer Vereine, Schulen
und Institutionen.

Clever sparen und spielend gewinnen.

 **PS** Sparen und gewinnen.

Die Lotterie der Sparkasse.

www.ps-lose.de



**Stadt-Sparkasse
Haan (Rheinl.)**

Schon mit 5 € sind Sie dabei. Von den 5 € sparen Sie automatisch 4 €. Und mit nur 1 € nehmen Sie an der Auslosung vieler Gewinne von 2,50 € (1 richtige Endziffer) bis 250.000 € (7 richtige Endziffern) teil. Wie Sie clever sparen und gewinnen können? Fragen Sie uns doch einfach. **Wenn's um Geld geht – Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.).**

Die Teilnahme ist ab 18 Jahre möglich. Spielen kann süchtig machen!